

# Geothermie-Projekt: Kurort stößt mit Petition auf Gehör

Bad Schlema sitzt auf ungenutzter regenerativer Energie. Per Petition an den Bundestag hatte der Ortschaftsrat das Thema vor kurzem wieder aufs Platteau gehoben. Nun tagt bald ein Expertenrat vor Ort.

Von Anna Neef

Bad Schlema - Bad Schlema will auf Wärme aus der Tiefe setzen. Besser gesagt der Ortschaftsrat. Das Gremium um Oliver Titzmann (Freie Wähler) hat per Petition die Neugier auf das Thema Geothermie neu geweckt. Heißes Grubenwasser aus alten Bergbaustollen kann als Energiequelle dienen – so die einfache Beschreibung dessen, was seit 30 Jahren untersucht und erforscht wird. Zuletzt allerdings lagen die Bemühungen auf Eis. „Das wollten wir ändern“, so Ortsvorsteher Titzmann.

Er schrieb im Namen der Bürgervertreter des Kurorts an den Bundestag. Was dann geschah, überraschte selbst die Absender. „Ganz schnell kam Antwort“, so der Gymnasiallehrer. Inzwischen sitzt auch die Wismut als Sanierungsbetrieb alter Bergbau-Hinterlassenschaften mit im Boot. Dort hatte das Bundeswirtschaftsministerium auf die Petition hin Daten und Unterlagen zum Thema angefordert. In Kürze will sich eine Delegation direkt vor Ort umschauen. Laut Titzmann handelt es sich dabei um den sächsischen Arbeitskreis „Energy Saxony“. Das Energie-Netzwerk bündelt nach eigenen Angaben das Wissen von Akteuren aus Industrie und Wissenschaft, um die Entwicklung und Vermarktung nachhaltiger Energietechnologien voranzutreiben – Stichwort Energiewende. Da passt die Geothermie bestens ins Bild, so auch die einhellige Meinung der Bad Schlemaer Ortschaftsräte.

Noch dazu angesichts der aktuellen Energiekrise, die in alle Lebensbereiche strahlt. „Es bietet sich mehr denn je an, dieses Thema wieder in den Ring zu werfen“, so Titzmann. Freilich seien die Bemühungen vorerst ergebnisoffen. „Aber einen Versuch ist es wert.“ Ein Wohnhaus und die Schiller-Schule im Kurort nutzen Geothermie bereits als Energiequelle. Problem für einen großflächigeren Einsatz war bisher vor allem die Wirtschaftlichkeit. Das gibt Michael Paul von der Wismut nach wie vor zu bedenken. „Es hat sich einfach nicht gerechnet“, so der Technische Geschäftsführer. Das heiße Wasser

muss zum Nutzungsort transportiert werden, möglichst ohne Energieverluste. „Ein anderes Problem wohnt dem Grubenwasser außerdem bei: Es ist Grubenwasser und damit belastet, muss also erst gereinigt und entsprechend gehandelt werden“, so Paul.

In der Gesamtheit betrachtet, bestehen bürokratische, praktische und finanzielle Hürden. Auch der Wirkungsgrad des heißen Wassers war zuletzt umstritten. Trotz allem: Unter Bad Schlema beherbergen alte Bergbau-Hohlräume ein Reservoir von 40 Millionen Kubikmetern Warmwasser. Es tritt stetig an die Oberfläche und fließt nach einer Reinigung in einer Aufbereitungsanlage der Wismut mit einer Temperatur von 28 Grad Celsius bisher in die Mulde. Ungenutzt. „Da sich auch die politischen Rahmenbedingungen mit Blick auf die angestrebte Energiewende derzeit massiv ändern, macht ein neuer Anlauf umso mehr Sinn“, sagt Ortschaftsrat Uwe Haas (Freie Wähler). Dennoch bleibe er skeptisch. „Die Idee ist nach wie vor gut.“ Doch an der Umsetzbarkeit habe er Zweifel. Derweil will Titzmann auch die seit Jahrzehnten bestehende Arbeitsgruppe Geothermie in die neue Entwicklung einbinden und im Juni mit auf Exkursion nehmen. „Dann haben wir alle Beteiligten zusammen.“ Selbst wenn die Geothermie keine raumgreifende Lösung biete, würde sie dem Kurort wenigstens als Prestigeprojekt gut zu Gesicht stehen. „Etwa als Energiequelle für das Gesundheitsbad“, so Titzmann.

In diese Kerbe schlägt auch die Wismut. „Vorstellbar wäre, dass wir als Unternehmen einen Nutzen ziehen. Etwa für den Betrieb von Wasserbehandlungsanlage oder Grubenlüftern“, so Paul. Auch zur Energieversorgung des Schachts 371 als zentralem Standort und Aushängeschild der Welterbe-Region sei Geothermie denkbar – sofern es die Chance darauf gibt. „Aber dazu müsste ein wirklich großes Projekt her, das auch finanziell solide untermauert ist“, verhehlt Paul nicht.

Bildtext: Diese geothermische Anlage wird zur Nutzung von Flutungswässern aus den Abbauhohlräumen des Zwickauer Steinkohlenreviers eingesetzt. So könnte auch das „Actinon“ in Bad Schlema beheizt werden. Foto: Jan Woitas/dpa/Archiv